

can also see a certain weakness. Although the author builds essentially a reliable factographic structure, it refers in some places to irrelevant sources, elsewhere the references seem somewhat random; reference to the latest literature devoted to the Poděbrady epoch would definitely benefit its historical part.⁴ Also the comparison of the text could have been anchored with a resolution of the possibly authorship and the range of immediate sources inspiring the text. For example, the author's innovative discovery of the similarity with the arenga of the landfried of King Frederick III from 1443 (p. 128) is not examined further. The hypothesis of the influence of the royal chancellor Prokop of Rabštejn (who originally served in the chancellery of Frederick III) offers itself and could thus help to explain the drafting of the project.

Nevertheless, the Schusterová's book represents an innovative and inspiring work, not only in terms of Poděbrady's peace project but also on the level of the broadly conceived comparison of late medieval peace treaties,⁵ unities, and leagues. The book therefore should not escape the attention of legal historians and historian-medievalists.

Kutná Hora

Zdeněk Beran

⁴ E. g. it is a pity that the author missed the publication by BOUBÍN (as in footnote 1).

⁵ In the broader timeframe, the author contributed to the issue: Peace treaties in the Czech Middle Ages, in: KAREL SCHELLE, JAROMÍR TAUCHEN (eds.): Encyklopedie českých právních dějin [Encyclopedia of Czech Legal History], vol. 3, Plzeň 2016, pp. 751-758.

Jewish and Non-Jewish Spaces in the Urban Context. Hrsg. von Alina Gromova, Felix Heinert und Sebastian Voigt. (Jüdische Kulturgeschichte in der Moderne, Bd. 4.) Neofelis. Berlin 2015. 302 S. ISBN 978-3-943414-44-8. (€ 26,-)

„Jewish spaces develop only in relation to non-Jewish spaces“ (S. 14) – diese Erkenntnis bildet die theoretische Grundlage für den vorliegenden Band. Das von Alina Gromova, Felix Heinert und Sebastian Voigt herausgegebene Werk entstand infolge einer gleichnamigen, interdisziplinären Konferenz des Instituts für Europäische Ethnologie und des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung der Humboldt-Universität in Berlin. Wissenschaftliche Vertreter verschiedener Fachgebiete (Geschichte, Anthropologie, Literaturwissenschaft, Architektur), u. a. aus Polen, Deutschland, der Schweiz, den USA und Israel, widmeten sich dem Diskurs der jüdischen und nichtjüdischen Räume im urbanen Kontext.

Ziel war es, einen allgemeinen theoretischen Rahmen zu setzen, der die verschiedenen Fallstudien zu Beziehungen zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Räumen im urbanen Kontext auf der Zeitachse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart miteinander verknüpft. Damit sind nicht nur physische und geografische Räume gemeint, sondern auch symbolische, mentale und soziale, die auf unterschiedliche Weise miteinander verflochten und unterschiedlich konstruiert sind. Die hier entstandenen Fachbeiträge – ergänzt um weitere Aufsätze – thematisieren diese Räume bezüglich unterschiedlicher historischer Perioden und Topografien West- und Ostmitteleuropas. Insgesamt schildern sie eine Diskursgeschichte der jüdischen und nicht-jüdischen Räume im urbanen Kontext, indem sie anhand zahlreicher Beispiele die gegenseitige Determinierung und Beeinflussung nachweisen – sowohl im Prozess einer Annäherung und eines Austausches als auch infolge eines Ausschlusses. Dank dem kohärenten Aufbau und dem breiten zeitlichen und räumlichen Spektrum der Inhalte gewinnt man ein besseres Verständnis für das Thema.

Ghettos, Synagogen, Shtetl, *boarding houses*, Cafés sowie der Bereich der Kunst, Literatur und Kulturfestivals werden als urbane Räume untersucht. Am Beispiel von Venedig im 16. und 17. Jh., Galizien, dem Gebiet Polen-Litauens, dem Osmanischen Reich und letztendlich von Polen und Deutschland im 19. und 20. Jh. wird veranschaulicht, dass unserem heutigen Verständnis beispielweise für Ghetto oder Shtetl eine Zeit der Koexis-

tenz der Juden und Nichtjuden in diesen Gebieten vorausgegangen ist und deren topografische Definition immer wieder zahlreiche gesetzliche, soziale und kulturelle Aspekte des Zusammenlebens der jüdischen und christlichen Gruppen in sich birgt.

Die Beiträge sind in vier thematische Schwerpunkte gegliedert: Der erste Teil konzentriert sich auf eine historiografische Analyse der jüdischen Räume. Hier wird der geschichtliche Prozess der Entstehung und Entwicklung von Ghettos in Ost- und Mitteleuropa und im Ottomanischen Reich sowie deren sich verändernde Rolle und Funktion in der jeweiligen Gesellschaft geschildert. Anschließend befassen sich die Untersuchungen mit der Bedeutung von Grenzgebieten als Orte der Identitätsbildung und Interaktionen zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Gesellschaften. Der Schwerpunkt des dritten Teils kreist um den jüdischen Alltag und religiöse Praktiken in Großstädten – von West- durch Mittel- und Osteuropa bis zum Russischen Kaiserreich. Im vierten Teil wird zum Thema Erinnerungskultur übergegangen – es wird hier das wachsende Interesse sowohl an jüdischer als auch an Sinti- und Romakultur untersucht, das sich in zahlreichen kulturellen Projekten und wissenschaftlichen Publikationen sowie in Belletristik und in Kulturfestivals ausdrückt. Mithilfe eines historischen, kulturellen und literarischen Ansatzes wird hier also der Blick auf jüdische und nicht-jüdische Räume geworfen, die mittels Kunst, Fantasie und Narration einen neuen Platz im kollektiven Gedächtnis erhalten.

Die einzelnen Aufsätze bilden ein Mosaik, welches das urbane Zusammenleben der Juden und Nichtjuden (re-)konstruiert. Der Sammelband stellt ohne Frage einen sehr wichtigen Beitrag zur Ostmitteleuropaforschung dar und zeigt, wie notwendig und zielführend die interdisziplinäre und transnationale Herangehensweise für diesen Forschungskontext ist. Er führt vor Augen, dass das heutzutage herrschende Narrativ über die jüdische Kultur und das jüdische Leben in Europa das Ergebnis eines langen und auf zwischenmenschlichen Beziehungen der Juden und Nichtjuden basierenden geschichtlichen Prozesses ist, der nicht nur die „leidenden“ Aspekte des 20. Jh. beinhaltet. Die hier gestellten Fragen lassen sich jedoch nicht abschließend beantworten – vielmehr eröffnen sie weitere, spannende Forschungsperspektiven.

Die in der Epoche nach der Shoah entstandenen gesellschaftspolitischen Transformationsprozesse haben im höchsten Maße auch die urbanen jüdischen Räume geprägt. Der abschließende Epilog thematisiert am Beispiel Berlins das Phänomen, dass der jüdische Raum mittlerweile eine bemerkenswerte Revitalisierung, z. B. durch Kulturfestivals, koschere Restaurants oder zahlreiche Inszenierungen, erlebt und dadurch auch mit bestimmten Bedeutungen und neuen Inhalten gefüllt wird. Wie aber Wolfgang Kaschuba feststellt, kann die daraus entstandene Tendenz eher als eine „exoticization“ (S. 298) der jüdischen Kultur bezeichnet werden. Mit der Frage nach einer möglichen „Normalisierung“ zwischen der urbanen und der jüdischen Kultur eröffnet er ein weites Forschungsfeld.

Heidelberg

Anna Wrona

Frühneuzeitliche Reiche in Europa / Empires in Early Modern History. Das Heilige Römische Reich und Polen-Litauen im Vergleich / The Holy Roman Empire and Poland-Lithuania in Comparison. Hrsg. von Tomasz Gromelski, Christian Preusse, Alan Ross und Damien Tricoire. (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien, Bd. 32.) Harrassowitz. Wiesbaden 2016. 264 S. ISBN 978-3-447-10574-3. (€ 48,-)

Der vorliegende Sammelband vereint Beiträge, deren Ziel ein vergleichender Blick auf das Alte Reich beziehungsweise Polen-Litauen in der Frühen Neuzeit ist. Dies sei, so Christian Preusse in seiner programmatischen Einleitung, notwendig, da die traditionsreiche Fokussierung politischer Verhältnisse weiterhin dominiert, die zudem durch regionale Zugriffe, die Anwendung „westeuropäischer“ Modelle von Staatlichkeit sowie eine weitgehende Zurückstellung kulturhistorischer Fragen gleichsam flankiert werden, die